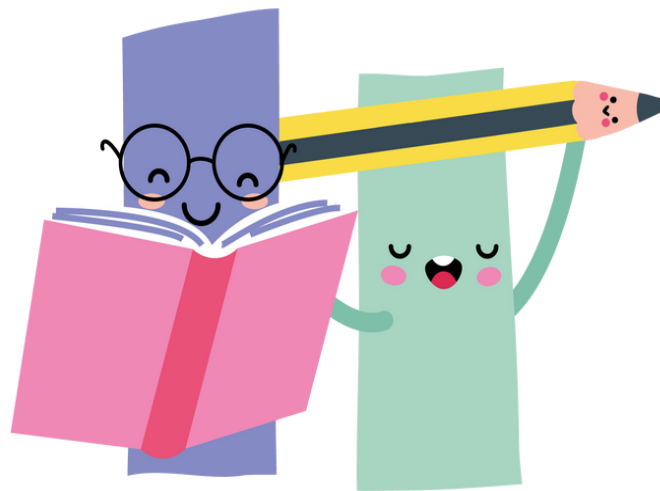


**Dr. phil. Marc Schmidt**

# Lautsprachliche Kompetenzen als Grundlage des Schriftspracherwerbs

Sprachstrukturelle Vergleichsanalysen und Entscheidungsprozesse im  
Rahmen der Reform „ALPHA - zesumme wuessen“



## Häufig gestellte Fragen



LE GOUVERNEMENT  
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG  
Ministère de l'Éducation nationale,  
de l'Enfance et de la Jeunesse



SCRIPT  
Service de Coordination de la Recherche  
et de l'Innovation pédagogique et technologiques

## Inhaltsverzeichnis

1. Lautsprachliche Kompetenzen in der Alphabetisierungssprache.....	4
1.1 Warum fällt Kindern das Lesen- und Schreibenlernen leichter, wenn sie die Alphabetisierungssprache gut sprechen?.....	4
1.2 Warum wird in Luxemburg auf Deutsch oder Französisch alphabetisiert?.....	4
2. Transfereffekte im Spracherwerb.....	4
2.1 Was bedeutet „Transfer zwischen Sprachen“? .....	4
2.2 Hilft Luxemburgisch dem Kind bei der Alphabetisierung auf Deutsch? .....	5
2.3 Hilft Portugiesisch dem Kind bei der Alphabetisierung auf Französisch?.....	5
2.4 Welche Rolle spielt die Erstsprache des Kindes? .....	5
2.5 Sollte zu Hause mehr Deutsch oder Französisch gesprochen werden, wenn das möglich ist? ...	5
3. Deutsch vs. Französisch – ein sprachstruktureller Vergleich auf phonologischer, orthographischer und morphematischer Ebene .....	6
3.1 Was bedeutet „orthographische Transparenz“? .....	6
3.2 Ist es schwieriger, auf Französisch lesen und schreiben zu lernen als auf Deutsch? .....	6
3.3 Stellt eine Alphabetisierung auf Französisch ein größeres Risiko für den Erwerb einer Störung im schriftsprachlichen Bereich dar?.....	7
3.4 Lesen Kinder auf Französisch schlechter als auf Deutsch? .....	7
3.5 Warum machen Kinder auf Französisch zu Beginn der Alphabetisierung vermehrt Fehler bei der Verschriftlichung?.....	7
3.6 Was bedeuten diese Erkenntnisse für die Entscheidung zwischen Deutsch und Französisch im Rahmen der Reform „ALPHA“?.....	8
4. Deutsch vs. Französisch - ein sprachstruktureller Vergleich auf grammatischer Ebene .....	8
4.1 Lernen Kinder die Satzstruktur im Französischen leichter als im Deutschen? .....	8
4.2 Warum gilt die deutsche Morphologie als schwieriger als die französische? .....	8
4.3 Ist Luxemburgisch grammatisch ähnlich wie Deutsch? .....	8
4.4 Was bedeutet das für die Wahl zwischen deutscher und französischer Alphabetisierung?.....	9
4.5 Wie ist Englisch im Vergleich zu Deutsch und Französisch einzuordnen, und welche Bedeutung hat das für die Alphabetisierung?.....	9
5. Methodisches Vorgehen im Schriftspracherwerb: Deutsch und Französisch im Vergleich .....	9
5.1 Gibt es große Unterschiede zwischen der deutschen und der französischen Lesemethode? .....	9
5.2 Warum arbeiten heute fast alle Schulen mit einer phonologisch-syllabischen Methode?.....	10
5.3 Warum ist die Silbe so wichtig? .....	10
5.4 Warum wurde die sogenannte globale Methode in Frankreich abgeschafft? .....	10
5.5 Müssen französische Kinder mehr auswendig lernen als deutsche? .....	10
6. Orientierungskriterien im Kontext des Schriftspracherwerbs .....	11

6.1 Nach welchen Kriterien wird entschieden, ob ein Kind auf Deutsch oder Französisch alphabetisiert wird? .....	11
6.2 Was bedeutet „stärkste Sprache“ und wie wird sie erkannt? .....	11
6.3 Was passiert, wenn Deutsch und Französisch gleich stark erscheinen? .....	11
6.4 Kann ein Kind erfolgreich alphabetisiert werden, wenn zuhause keine der beiden Schulsprachen gesprochen wird? .....	11
6.5 Sollten Eltern zuhause unbedingt Deutsch oder Französisch mit dem Kind kommunizieren, wenn in dieser Sprache alphabetisiert wird? .....	12
6.6 Welche Bedeutung haben Motivation und Einstellungen für die Orientierung? .....	12
7. Förderkonzept im <i>Cycle 1</i> .....	12
7.1 Warum spielt Luxemburgisch im <i>Cycle 1</i> die wichtigste Rolle? .....	12
7.2 Wie werden Deutsch und Französisch im <i>Cycle 1</i> eingeführt? .....	12
7.3. Warum werden auch die Erstsprachen der Kinder punktuell einbezogen? .....	13
7.4 Wie schafft es die Lehrperson, den vielen Sprachen gerecht zu werden? .....	13
7.5 Was bedeutet „one situation – one language“? .....	13
7.6 Was bedeutet „one person – one language“? .....	13
7.7 Kann ich als Lehrperson wirklich alle Sprachen der Kinder unterstützen, ohne sie selbst zu sprechen? .....	13
7.8 Welche Rolle spielen Modellierungstechniken? .....	14

# 1. Lautsprachliche Kompetenzen in der Alphabetisierungssprache

## 1.1 Warum fällt Kindern das Lesen- und Schreibenlernen leichter, wenn sie die Alphabetisierungssprache gut sprechen?

Lesen und Schreiben lernen baut auf der gesprochenen Sprache auf. Jede Sprache hat eigene Besonderheiten, zum Beispiel bei Lauten, Wörtern und dem Satzbau.

Damit Kinder Buchstaben sicher mit Lauten verbinden können, müssen sie die Laute dieser Sprache gut hören, unterscheiden und wiedererkennen. Gute mündliche Sprachkenntnisse helfen ihnen außerdem, Wörter zu verstehen, Sätze korrekt zu bilden und Texte zu erfassen. Diese Fähigkeiten unterstützen den erfolgreichen Erwerb der Schriftsprache.

Muss ein Kind gleichzeitig eine neue Sprache lernen und lesen und schreiben lernen, ist das sehr anspruchsvoll. Kinder, die die Alphabetisierungssprache bereits gut sprechen, können sich stärker auf das Lesen und Schreiben konzentrieren, ohne zusätzlich über Wortbedeutungen oder den Satzbau nachdenken zu müssen. Das entlastet sie und erleichtert den Schulstart.

## 1.2 Warum wird in Luxemburg auf Deutsch oder Französisch alphabetisiert?

Deutsch und Französisch sind neben Luxemburgisch offizielle Amtssprachen in Luxemburg und zudem zentrale Schul- und Bildungssprachen im luxemburgischen Bildungssystem. Sie sind für den weiteren schulischen Weg der Kinder und ihren späteren Bildungserfolg von großer Bedeutung.

Gleichzeitig berücksichtigt die Alphabetisierung in Deutsch oder Französisch die sprachliche Vielfalt der Kinder in Luxemburg. Viele Kinder wachsen mit Sprachen auf, die entweder zum germanischen oder zum romanischen Sprachraum gehören. Rund 83 % der Kinder im Cycle 1 haben eine dominante Sprache aus einem dieser beiden Sprachräume.

Die Alphabetisierung in Deutsch oder Französisch ermöglicht es daher, an die bereits vorhandenen sprachlichen Fähigkeiten der Kinder anzuknüpfen und ihnen den Einstieg in das Lesen und Schreiben zu erleichtern.

# 2. Transfereffekte im Spracherwerb

## 2.1 Was bedeutet „Transfer zwischen Sprachen“?

„Transfer zwischen Sprachen“ bedeutet, dass ein Kind Wissen aus einer Sprache nutzen kann, um eine andere Sprache zu lernen. Es muss demnach nicht alles neu lernen, sondern kann auf bereits Bekanntes zurückgreifen.

Besonders gut funktioniert dieser Transfer zwischen verwandten Sprachen, also Sprachen, die sich in Lauten, Wörtern, Grammatik oder Rechtschreibung ähneln. Das kann zum Beispiel bedeuten:

- ähnliche Laute: Laute lassen sich leichter erkennen und unterscheiden,
- ähnliche Wörter: Wörter werden schneller verstanden und behalten,
- ähnliche Grammatik: Regeln werden schneller erfasst,
- ähnliche Rechtschreibung: Lesen und Schreiben fällt leichter.

Kinder nutzen solche Ähnlichkeiten meist automatisch, ohne dass man ihnen Erklärungen geben muss.

## 2.2 Hilft Luxemburgisch dem Kind bei der Alphabetisierung auf Deutsch?

Luxemburgisch und Deutsch sind beide germanische Sprachen und sind eng miteinander verwandt. Sie haben viele Ähnlichkeiten in Lautstruktur, Wortschatz und Grammatik.

Mehrere Studien zeigen, dass Kinder mit guten Kompetenzen im Luxemburgischen später häufig auch bessere Deutschkenntnisse haben und somit einen schnelleren Zugang zur deutschen Schriftsprache. Zu den germanischen Sprachen zählen neben Luxemburgisch und Deutsch u.a. auch Niederländisch, Englisch, Dänisch, Schwedisch, Norwegisch und Isländisch.

## 2.3 Hilft Portugiesisch dem Kind bei der Alphabetisierung auf Französisch?

Portugiesisch und Französisch gehören beide zur romanischen Sprachfamilie und sind ebenfalls eng miteinander verwandt. Sie haben viele Ähnlichkeiten in Lautstruktur, Wortschatz und Grammatik.

Studien zeigen, dass Kinder mit einer romanischen Erstsprache oft schnelleren Zugang zur französischen Schriftsprache finden als Kinder ohne romanischen Sprachhintergrund. Zu den romanischen Sprachen zählen neben Französisch und Portugiesisch u.a. Spanisch, Italienisch und Rumänisch.

## 2.4 Welche Rolle spielt die Erstsprache des Kindes?

Die Erstsprache ist eine sehr wichtige Ressource für das Lernen weiterer Sprachen. In ihr entwickelt das Kind grundlegende sprachliche Fähigkeiten wie Wortschatz, Grammatik und Sprachverständnis. Diese Fähigkeiten können auch beim Lernen anderer Sprachen helfen – besonders dann, wenn die Sprachen miteinander verwandt sind.

Eine gut entwickelte Erstsprache unterstützt daher nicht nur den Spracherwerb, sondern auch den schulischen Lernerfolg insgesamt. Deshalb ist es wichtig, dass zu Hause viel und regelmäßig mit dem Kind gesprochen wird – am besten in der Sprache, in der sich die Eltern am sichersten fühlen.

## 2.5 Sollte zu Hause mehr Deutsch oder Französisch gesprochen werden, wenn das möglich ist?

Zu Hause sollten vor allem die Erstsprache oder die Erstsprachen des Kindes im Mittelpunkt stehen. In dieser Sprache gelingt eine reichhaltige, natürliche und emotional sichere Kommunikation am besten. Die Erstsprache ist die Grundlage für die gesamte sprachliche Entwicklung eines Kindes: Wortschatz, Grammatikverständnis und die Fähigkeit, sich differenziert auszudrücken, entwickeln sich hier am tiefsten und nachhaltigsten.

Darüber hinaus spielt die Erstsprache auch eine zentrale Rolle für die allgemeine, insbesondere die kognitive Entwicklung. Kinder, die in ihrer Erstsprache über gute sprachliche Kompetenzen verfügen, profitieren davon auch beim Erlernen weiterer Sprachen. Fähigkeiten wie logisches Denken, Erzählkompetenz und das Verstehen komplexer Zusammenhänge werden durch eine gut entwickelte Erstsprache gestärkt und lassen sich auf andere Sprachen übertragen.

Wenn Deutsch oder Französisch nicht die Sprache ist, die die Eltern üblicherweise zu Hause sprechen (z. B. als Familiensprache oder als stärkere Sprache eines Elternteils), können diese Sprachen dennoch gelegentlich eingebracht werden. Wichtig ist jedoch, dass die Erstsprache(n) keinesfalls vernachlässigt werden. Ein intensiver, regelmäßiger Austausch und eine lebendige Interaktion in der Erstsprache bzw. den Erstsprachen bleiben zentral.

Wenn Deutsch und/oder Französisch zusätzlich verwendet werden, empfiehlt es sich, dies in einer eher „organisierten“ und klar abgegrenzten Form zu tun. Das kann zum Beispiel bedeuten:

- bestimmte Situationen bewusst in dieser Sprache zu gestalten (z. B. beim gemeinsamen Anschauen oder Erzählen eines Buches),
- feste Momente im Tagesablauf dafür zu nutzen,
- oder einzelne Aktivitäten gezielt in Deutsch oder Französisch durchzuführen.

Auf diese Weise erhält das Kind zusätzliche sprachliche Impulse, ohne dass die Qualität und Tiefe der Kommunikation in der Erstsprache beeinträchtigt wird.

### 3. Deutsch vs. Französisch – ein sprachstruktureller Vergleich auf phonologischer, orthographischer und morphematischer Ebene

#### 3.1 Was bedeutet „orthographische Transparenz“?

Orthographische Transparenz beschreibt, wie eindeutig Laute einer Sprache mit Buchstaben verbunden sind.

In transparenten Sprachen wird ein Laut meist immer gleich geschrieben. In weniger transparenten Sprachen kann derselbe Laut auf verschiedene Arten geschrieben werden.

Je eindeutiger diese Laut-Buchstaben-Zuordnungen sind, desto leichter fällt Kindern der Einstieg ins Lesen und Schreiben.

#### 3.2 Ist es schwieriger, auf Französisch lesen und schreiben zu lernen als auf Deutsch?

Grundsätzlich lernen Kinder in allen alphabetischen Sprachen nach ähnlichen Prinzipien: Sie erkennen, wie gesprochene Laute durch Buchstaben dargestellt werden und wie geschriebene Wörter Bedeutung tragen. Unterschiede ergeben sich vor allem daraus, wie regelmäßig diese Laut-Buchstaben-Zuordnungen sind.

Im Deutschen sind diese Zuordnungen vergleichsweise regelmäßig. Viele Wörter lassen sich am Anfang gut über das „lautororientierte“ Lesen und Schreiben erschließen. Das erleichtert den Einstieg. Dennoch ist auch das Deutsche keine vollständig lautgetreue Sprache und bringt eigene Herausforderungen mit sich. Dazu gehören zum Beispiel:

- mehrere mögliche Schreibweisen für denselben Laut (z. B. f in „Vater“),
- lautliche Veränderungen, die in der Schrift nicht direkt sichtbar sind (z. B. „Tag“ – „Tage“),
- Regeln wie Doppelkonsonanten oder Dehnungen („Hütte“, „sehen“),
- die Groß- und Kleinschreibung,
- sowie die Unterscheidung gleich klingender Wörter („Wal“ / „Wahl“).

Auch im Deutschen müssen Kinder also relativ früh über das reine „Lautieren“ hinausgehen und orthographische, grammatische und bedeutungsbezogene Muster lernen.

Im Französischen sind die Laut-Buchstaben-Zuordnungen insgesamt weniger eindeutig. Viele Laute können unterschiedlich geschrieben werden, und umgekehrt werden manche Buchstaben nicht ausgesprochen. Deshalb ist der Einstieg etwas komplexer und kognitiv anspruchsvoller. Kinder lernen hier von Anfang an, zusätzlich zu den Lauten auch größere Einheiten zu berücksichtigen, zum Beispiel:

- Wortteile (Morpheme),
- grammatische Endungen (oft nicht hörbar, aber sichtbar),
- typische Buchstabenkombinationen.

Während deutschsprachige Kinder anfangs häufiger stark lautorientiert vorgehen, nutzen französischsprachige Kinder früher ergänzende Strategien, um Wörter zu erkennen und korrekt zu schreiben. Allerdings verfügen beide Sprachen über zahlreiche Regelmäßigkeiten, die den Schriftspracherwerb systematisch unterstützen. Diese ergeben sich nicht nur aus Laut-Buchstaben-Zuordnungen, sondern auch aus wiederkehrenden Mustern, Regeln und Wortstrukturen. Mit zunehmender Erfahrung lernen Kinder in beiden Sprachen, diese gezielt zu nutzen.

Kinder erwerben in beiden Sprachen zuverlässig Lese- und Schreibkompetenzen, wenn der Unterricht systematisch aufgebaut ist und die jeweiligen Besonderheiten der Sprache berücksichtigt.

### 3.3 Stellt eine Alphabetisierung auf Französisch ein größeres Risiko für den Erwerb einer Störung im schriftsprachlichen Bereich dar?

Auch in Sprachen mit weniger eindeutiger Rechtschreibung – wie Französisch oder Englisch – entwickeln die meisten Kinder normale und stabile Lese- und Schreibfähigkeiten.

Entscheidend sind:

- gut entwickelte mündliche Sprachkenntnisse,
- ein klar strukturierter und regelbasierter Unterricht,
- sowie eine frühzeitige Unterstützung bei Bedarf.

Die Häufigkeit von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten ist in weniger transparenten Sprachen nicht höher als in transparenteren Sprachen.

### 3.4 Lesen Kinder auf Französisch schlechter als auf Deutsch?

Unterschiede zwischen Sprachen können beeinflussen, wie schnell Kinder lesen lernen, nicht aber wie gut sie später lesen können.

Langzeitstudien zeigen, dass Kinder nach einigen Schuljahren – unabhängig von der Alphabetisierungssprache – flüssig, sicher und mit gutem Textverständnis lesen, sofern sie angemessen gefördert werden.

### 3.5 Warum machen Kinder auf Französisch zu Beginn der Alphabetisierung vermehrt Fehler bei der Verschriftlichung?

Im Französischen können viele Laute auf verschiedene Arten geschrieben werden. Deshalb sind Kinder am Anfang oft unsicher, welche Schreibweise richtig ist.

Hinzu kommt, dass im Französischen viele grammatische Informationen zwar geschrieben, aber nicht ausgesprochen werden (z. B. Endungen). Kinder müssen daher früh lernen, nicht nur nach dem Gehör zu schreiben, sondern auch Wortstrukturen, grammatische Hinweise und Wortfamilien zu berücksichtigen. Das erhöht die Anforderungen zu Beginn der Alphabetisierung.

Diese Fehler sind jedoch normal und ein wichtiger Teil des Lernprozesses. Sie zeigen, dass Kinder aktiv versuchen, Regeln und Muster zu erkennen und anzuwenden. Auch im Deutschen treten solche

Lernfehler auf, wenn Kinder beginnen, über das reine Lautieren hinaus orthographische Regeln zu erschließen.

Mit zunehmender Erfahrung, Übung und systematischem Unterricht lernen die Kinder, die verschiedenen Schreibweisen, Regeln und Strukturen sicher anzuwenden und ihre Schreibkompetenz schrittweise zu festigen.

### 3.6 Was bedeuten diese Erkenntnisse für die Entscheidung zwischen Deutsch und Französisch im Rahmen der Reform „ALPHA“?

Beide Sprachen eignen sich gut für eine erfolgreiche Alphabetisierung. Unterschiede betreffen vor allem den Lernweg, nicht das Endergebnis. Entscheidend ist, in welcher Sprache das Kind bereits über gute mündliche Kompetenzen verfügt.

## 4. Deutsch vs. Französisch - ein sprachstruktureller Vergleich auf grammatischer Ebene

### 4.1 Lernen Kinder die Satzstruktur im Französischen leichter als im Deutschen?

Die grundlegende Satzstruktur ist im Französischen einfacher als im Deutschen. Das Verb steht fast immer direkt hinter dem Subjekt, sowohl in Haupt- als auch in Nebensätzen: Je mange une pomme. Puis j'irai à l'école. Qu'est-ce que tu fais ? Je mange une pomme, parce que j'ai faim.

Die Kinder müssen daher weniger komplexe Satzbauregeln lernen als im Deutschen. In den Hauptsätzen dominiert die Verbzweitstellung: Ich esse einen Apfel. Dann gehe ich in die Schule. Was machst du? Es kommt häufig zu einer Inversion von Subjekt und Verb. In Nebensätzen steht das Verb an Endposition: Ich esse einen Apfel, wenn ich Hunger habe.

### 4.2 Warum gilt die deutsche Morphologie als schwieriger als die französische?

Das Kasussystem stellt die Kinder im Deutschen vor gewisse Herausforderungen. Im Deutschen verändern sich Artikel, Adjektive und Nomen je nach grammatischer Funktion im Satz: der/ein Fuchs, der/ein Ball, aber: ich sehe einen roten Fuchs (Akkusativ). Ich gebe dem Fuchs (Dativ) einen gelben Ball. Ich gebe den Füchsen den Ball. Die grammatischen Funktionen werden häufig durch Endungen markiert.

Im Französischen werden solche grammatischen Funktionen nicht durch Endungen markiert: un renard – je vois un renard rouge (COD). Je donne une balle jaune au renard (COI). Je donne la balle aux renards. Sie werden vor allem durch die Satzstellung und Präpositionen ausgedrückt. Dadurch ist die Form der Wörter stabiler, was für viele Kinder den Einstieg erleichtert.

### 4.3 Ist Luxemburgisch grammatisch ähnlich wie Deutsch?

Luxemburgisch ist grammatisch dem Deutschen sehr ähnlich. Auch im Luxemburgischen gibt es Verbzweit- und Verbendstellung sowie eine Kasusmarkierung an Artikeln, Adjektiven und Nomen. Allerdings ist diese weniger ausgeprägt als im Deutschen, Nominativ und Akkusativ werden identisch am Artikel markiert: e Fuuss (Nominativ), ech gesinn e roude Fuuss (Akkusativ). Ech ginn dem Fuuss (Dativ) e giele Ball (Akkusativ).

Die grammatischen Strukturen sind demnach etwas einfacher als im Deutschen, aber grundsätzlich gut miteinander kompatibel. Kinder mit guten Luxemburgischkenntnissen können daher viele grammatische Erfahrungen auf das Deutsche übertragen.

#### 4.4 Was bedeutet das für die Wahl zwischen deutscher und französischer Alphabetisierung?

Für Kinder ist es hilfreich, wenn die Alphabetisierungssprache an bereits bekannte grammatische Strukturen anknüpft.

- Deutsch passt besonders gut zu Luxemburgisch und anderen germanischen Sprachen wie Niederländisch, Dänisch oder Schwedisch.
- Französisch passt besonders gut zu romanischen Sprachen wie Portugiesisch, Italienisch oder Spanisch.

Entscheidend ist dabei nicht, welche Sprache allgemein als „leichter“ gilt, sondern welche Sprache am besten zur sprachlichen Vorerfahrung des Kindes passt.

#### 4.5 Wie ist Englisch im Vergleich zu Deutsch und Französisch einzuordnen, und welche Bedeutung hat das für die Alphabetisierung?

Englisch nimmt eine Sonderstellung ein, da es weder eindeutig dem Deutschen noch dem Französischen zugeordnet werden kann.

Zwar stammen nach sprachwissenschaftlichen Analysen rund 90 % der Wörterbucheinträge im Englischen aus dem Französischen, Lateinischen oder Griechischen. Diese Wörter gehören jedoch überwiegend zum gehobenen, abstrakten oder formellen Wortschatz. Im alltäglichen Sprachgebrauch – also bei den häufig verwendeten Wörtern – überwiegen weiterhin Wörter germanischen Ursprungs wie house, water, eat oder go.

Auch grammatisch steht Englisch zwischen den Sprachen: Der Grundwortschatz und einfache Satzstrukturen sind germanisch geprägt, gleichzeitig ist die Grammatik stark vereinfacht. Grammatische Beziehungen werden meist über Wortstellung und Funktionswörter ausgedrückt, ähnlich wie im Französischen. Ein ausgeprägtes Kasussystem wie im Deutschen existiert nicht.

Gute Englischkenntnisse bieten demnach keine eindeutige Orientierung dafür, ob eine Alphabetisierung auf Deutsch oder auf Französisch günstiger ist.

## 5. Methodisches Vorgehen im Schriftspracherwerb: Deutsch und Französisch im Vergleich

### 5.1 Gibt es große Unterschiede zwischen der deutschen und der französischen Lesemethode?

Beide Sprachen nutzen heute ähnliche, wissenschaftlich fundierte Methoden. Im Mittelpunkt steht der phonologisch-syllabische Ansatz: Kinder lernen systematisch, Laute zu erkennen, diese Buchstaben zuzuordnen und daraus Silben und Wörter zu bilden.

Frühere Gegensätze zwischen „Silbenmethode“, „Ganzwortmethode“ oder „analytischer Methode“ gelten heute als überholt. In beiden Sprachen werden analytische und synthetische Schritte sinnvoll kombiniert.

## 5.2 Warum arbeiten heute fast alle Schulen mit einer phonologisch-syllabischen Methode?

Es ist wissenschaftlich belegt, dass Kinder am besten Lesen und Schreiben lernen, wenn sie:

- Laute sicher erkennen,
- Buchstaben-Laut-Beziehungen systematisch aufbauen,
- Wörter dekodieren und nicht raten.

Dieser Ansatz ist sprachübergreifend wirksam und bildet die Grundlage für einen nachhaltigen Schriftspracherwerb.

## 5.3 Warum ist die Silbe so wichtig?

Die Silbe ist eine natürliche Einheit der Sprache, die Kinder bereits aus der gesprochenen Sprache kennen.

Sie hilft,

- Wörter übersichtlich zu gliedern,
- das Lesen zu automatisieren,
- typische Lese- und Rechtschreibfehler zu vermeiden,
- das Gedächtnis zu entlasten.

In beiden Sprachen – Deutsch wie Französisch – ist die Silbe ein stabiler Lernanker, der den Übergang vom langsamen Buchstabenlesen zum flüssigen Lesen erleichtert.

## 5.4 Warum wurde die sogenannte globale Methode in Frankreich abgeschafft?

Bei der globalen Methode lernen Kinder Wörter als Ganzes, ohne sie in Laute oder Buchstaben zu zerlegen. Studien zeigen, dass dies:

- Leseschwierigkeiten begünstigt,
- zu Ratestrategien führt,
- besonders für Kinder mit Sprachschwierigkeiten oder Lese-/Rechtschreibstörungen problematisch ist.

Deshalb setzen französische Bildungspläne heute auf systematisches Lernen von Lauten, Buchstaben und Silben.

## 5.5 Müssen französische Kinder mehr auswendig lernen als deutsche?

Auch im Französischen sollen Kinder Wörter regelbasiert erschließen, deren Verschriftlichung so wenig wie möglich memorisieren müssen. Sie lernen:

- Laut-Buchstaben-Zuordnungen,
- Silben,
- Wortstämme und Endungen.

Die französische Schrift hat zwar mehr Besonderheiten, aber diese werden größtenteils über Regeln und Strukturen vermittelt.

## 6. Orientierungskriterien im Kontext des Schriftspracherwerbs

### 6.1 Nach welchen Kriterien wird entschieden, ob ein Kind auf Deutsch oder Französisch alphabetisiert wird?

Die Entscheidung richtet sich primär nach dem Kind. Wichtig sind:

- Lautsprachliche Kompetenzen: In welcher Sprache versteht und spricht das Kind Laute, Wörter und Satzstrukturen am besten?
- Bildungssprachen: Welche Kompetenzen hat das Kind in den drei Bildungssprachen Luxemburgisch, Deutsch und Französisch?
- Familienunterstützung: Welche Sprache wird zuhause gesprochen und in welcher kann das Kind unterstützt werden?
- Motivation und emotionale Sicherheit: In welcher Sprache fühlt sich das Kind wohl?
- Familiäres Sprachprojekt: Welche sprachlichen Ziele verfolgen die Eltern gemeinsam mit dem Kind?

### 6.2 Was bedeutet „stärkste Sprache“ und wie wird sie erkannt?

Die stärkste Sprache ist die Sprache, in der das Kind am sichersten spricht, also Laute, Wortschatz und Grammatik gut beherrscht.

Hinweise liefern:

- die eigene Einschätzung des Kindes („Welche Sprache sprichst du am liebsten?“),
- Beobachtungen im Alltag (Spiel, Erzählen),
- die sprachliche Genauigkeit in Wortschatz, Satzbau und Morphologie.

Diese Sprache eignet sich zumeist am besten für den Start ins Lesen und Schreiben.

### 6.3 Was passiert, wenn Deutsch und Französisch gleich stark erscheinen?

In solchen Fällen können Sprachproben oder kurze Transkripte helfen, genau hinzuschauen. Falls keine klare Dominanz erkennbar ist, zählen weitere Faktoren:

- Gibt es eine verwandte Sprache (z.B. Portugiesisch → Nähe zu Französisch)?
- Welche Sprache kann zuhause besser unterstützt werden?
- Welche Einstellung hat das Kind zu den Sprachen?
- In welcher Sprache fühlt sich das Kind emotional sicher?
- Welche Einstellung der Familie besteht zu den Sprachen?

### 6.4 Kann ein Kind erfolgreich alphabetisiert werden, wenn zuhause keine der beiden Schulsprachen gesprochen wird?

Werden zuhause keine der beiden Schulsprachen gesprochen, ist eine verlässliche Förderung in der Schule besonders wichtig. Der Erfolg hängt davon ab, wie gut eine Erstsprache des Kindes entwickelt ist und wie stabil die schulische Unterstützung organisiert ist.

## 6.5 Sollten Eltern zuhause unbedingt Deutsch oder Französisch mit dem Kind kommunizieren, wenn in dieser Sprache alphabetisiert wird?

Kinder profitieren mehr von reicher, korrekter Sprache zuhause als von einer „schlechten Version“ der Schulsprache. Eltern sollen die Sprache nutzen, in der sie sich am sichersten fühlen.

## 6.6 Welche Bedeutung haben Motivation und Einstellungen für die Orientierung?

Kinder lernen besser, wenn sie positiv zur Sprache eingestellt sind und Freude am Lesen und Schreiben haben. Negative Einstellungen, Unsicherheiten oder Druck (z. B. „Wir müssen Französisch nehmen.“) erschweren den Lernprozess.

Auch die Einstellung der Familie ist entscheidend: Ein klares gemeinsames Sprachprojekt schafft Kontinuität und stärkt die Lernmotivation.

# 7. Förderkonzept im *Cycle 1*

## 7.1 Warum spielt Luxemburgisch im *Cycle 1* die wichtigste Rolle?

Luxemburgisch ist die Kommunikations- und Integrationssprache im *Cycle 1*. Es ermöglicht den Kindern:

- soziale Eingebundenheit und Sicherheit,
- Aufbau kommunikativer Routinen,
- Erwerb grundlegender phonologischer und grammatischer Muster,
- Erweiterung des Alltagswortschatzes.

Für Kinder, die nicht Luxemburgisch zuhause sprechen, ist dieser kontinuierliche Input besonders wichtig, um eine solide Basis für Sprache und spätere Alphabetisierung zu entwickeln.

Darüber hinaus spielt Luxemburgisch eine zentrale Rolle für die Entwicklung der sogenannten phonologischen Bewusstheit, also der Fähigkeit, Sprache in Laute, Silben und Reime zu gliedern. Viele spielerische Aktivitäten in diesem Bereich (z. B. Reime, Silbenspiele, Lauterkennung) finden im *Cycle 1* auf Luxemburgisch statt. Diese grundlegenden sprachlichen Fähigkeiten sind jedoch nicht an eine einzelne Sprache gebunden.

Sie können auf andere Sprachen übertragen werden und unterstützen so das weitere Lernen, insbesondere in Deutsch und Französisch. Luxemburgisch trägt damit wesentlich zur Entwicklung einer allgemeinen sprachlichen Bewusstheit bei und erleichtert den Kindern den Zugang zu weiteren Sprachen im späteren Lernprozess.

## 7.2 Wie werden Deutsch und Französisch im *Cycle 1* eingeführt?

Das Lehrpersonal unterstützt die Kinder beim Aufbau grundlegender sprachlicher Voraussetzungen für den späteren Schriftspracherwerb, einschließlich der Vorbereitung auf die Alphabetisierungssprachen Deutsch und Französisch.

Nachdem sich die Eltern für die Alphabetisierungssprache ihres Kindes entschieden haben, wird diese Sprache durch gezielte vorbereitende Aktivitäten weiter gefördert, zum Beispiel durch:

- Lieder, Reime, Geschichten und Rollenspiele,
- gezielte phonologische Bewusstheit (Laute, Silben, erste Buchstaben),

- den Aufbau eines Basiswortschatzes für Alltagssituationen,
- erste spielerische schriftsprachliche Erfahrungen (Buchstaben- und Namensübungen).

### 7.3. Warum werden auch die Erstsprachen der Kinder punktuell einbezogen?

Die Erstsprachen werden wertschätzend integriert, z. B. durch Begrüßungen, Lieder, Bilderbücher oder den Besuch von Eltern. Dies stärkt:

- Identität und Selbstvertrauen,
- positive Einstellung zum Lernen anderer Sprachen,
- metasprachliche Kompetenz (Vergleich von Sprachen, Wortschatzbrücken).

### 7.4 Wie schafft es die Lehrperson, den vielen Sprachen gerecht zu werden?

Die Organisation der Sprachen innerhalb des Klassenraums ist wichtig:

- Luxemburgisch ist die Kommunikations- und Integrationssprache.
- Deutsch und Französisch werden regelmäßig und spielerisch integriert.
- Weitere Erstsprachen werden sichtbar und wertgeschätzt, punktuell einbezogen.

Zudem sollte eine gewisse Balance zwischen monolingualen und multilingualen Situationen bestehen:

- Monolinguale Situationen, in denen eine Sprache im Fokus steht, sind wichtig für den Erwerb mehrsprachlicher Kompetenzen. In solchen Situationen besteht eine (gezwungene) Notwendigkeit, sich in einer bestimmten Sprache mitzuteilen.
- In multilingualen Aktivitäten werden mehrere Sprachen bewusst parallel eingesetzt. Zusätzliche sogenannte reflexive mehrsprachige Phasen stellen sprachstrukturelle Besonderheiten in den Fokus. Die Sprachen werden untereinander verglichen: auf Wortebene werden semantische Freunde gesucht, die Kinder erklären, wie man etwas in ihrer Familiensprache sagt, Geschichten werden zweisprachig aufgebaut, es werden Brücken zwischen Sprachen geschaffen.

### 7.5 Was bedeutet „one situation – one language“?

Eine Aktivität (z. B. Morgenkreis, Geschichte erzählen, Spiel) wird konsequent in nur einer Sprache durchgeführt. Solche Situationen stellen monolinguale Situationen dar.

### 7.6 Was bedeutet „one person – one language“?

Eine Person – ein Besucher, eine Person außerhalb der Klasse, eine Handpuppe – spricht im Laufe einer Situation ausschließlich in einer Sprache. Solche Situationen stellen auch monolinguale Situationen dar.

### 7.7 Kann ich als Lehrperson wirklich alle Sprachen der Kinder unterstützen, ohne sie selbst zu sprechen?

Unterstützen kann man auch Sprachen, die man selbst nicht sprechen kann, dies durch:

- Sichtbarkeit schaffen (Schilder, Materialien)
- Wertschätzung zeigen
- kurze Rituale einbauen

- Materialien einbeziehen (Bücher, Audios, Bilder)
- Eltern aktiv einbeziehen

Dies stärkt Motivation, Identität und Sprachbewusstsein, ohne den Unterricht zu überlasten.

## 7.8 Welche Rolle spielen Modellierungstechniken?

Modellierungstechniken sind zentral für die frühkindliche Sprachentwicklung:

- Korrekatives Feedback: Äußerungen des Kindes werden korrekt zurückgespiegelt, ohne Unterbrechung des Dialogs.
- Expansion: Äußerungen werden erweitert, um neue Wörter oder Strukturen einzuführen.
- Lexikalische Brücken zwischen Sprachen: Kinder lernen ähnliche Wörter in verschiedenen Sprachen (z. B. „Tiger – tigre“).
- Einladung zur Metasprache: Kinder reflektieren bewusst über Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Sprachen.